

## Brotkommission und Lehrerschaft.

Von all den Aemtern, die dem Kriege ihre Entstehung verdanken — oder besser gesagt, deren Entstehung der Krieg verschuldet hat, gelangt wohl keines in so innige Berührung mit allen Volksschichten wie die Brotkommission. Mehr als drei Jahre währt nun schon ihre Tätigkeit; was für eine Unsumme von Arbeit in dieser Zeit geleistet wurde, wie sich die Arbeitslast von Monat zu Monat steigert, davon machen sich Uneingeweihte wohl kaum die richtige Vorstellung. Mit Ausnahme der Bekleidungsangelegenheiten werden unsere familiären Lebensbedürfnisse von dieser Amtsstelle aus sorgsam „geregelt“ und überwacht. Und dies muß stets „im Sinne der Verordnung“ (von welcher Gattung es gegen 800 Stück gibt, deren Inhalt von den bebauernswerten Kommissionsfunktionären geistig absorbiert werden mußte), mit einer peinlichen Genauigkeit geschehen, die zu besseren Zeiten von dem Betroffenen als Einmischung in seine persönlichen Angelegenheiten veremtorisch zurückgewiesen worden wäre. Von der Wiege bis zum Grabe gibt es kein Familienereignis, das nicht schleunigst der Brotkommission zur Anzeige gebracht werden müßte, die sodann nach den Folge- und Begleiterscheinungen, die solche Ereignisse auslösen, amtszuhandeln hat. All die An- und Kommeldungen bei Geburten, Todesfällen, Dienstbotenwechsel und sonstigen Veränderungen in der Personenzahl der Familien, Einrückungen, Urlaube, Veränderungen in den Vermögensverhältnissen bei den „Mindestbemittelten“, die Aufnahme neu hinzukommender Lebensmittel- oder Heizvorräte, Petroleumversorgung, all dies zählt zu den konstanten Arbeiten der Brotkommission. Dazwischen gab es aber noch so manches andere: zum Beispiel hatten die Brotkommissionen eine Zeitlang auch die An- und Meldungen leerstehender Wohnungen und Geschäftslöcher für das Wohnungsamt zu besorgen; die Aufnahme der Futtermittel der Pferde- und Viehstandsbesitzer fiel ihnen zu; eine der traurigsten Amtshandlungen waren die Anmeldungen der im Kriege Vermissten — ein Aufreisen kaum vernarbter Wunden, ein Beleben neuer Hoffnungen, die sich wohl in der Mehrzahl der Fälle als trügerisch erwiesen haben dürften.

Da einer Kommission durchschnittlich 5000 Personen zugeteilt sind, deren oben erwähnte Angelegenheiten — verbunden mit der Verteilung der jeweilig aktuellen Lebensmittelkarten und -Scheine — in Goidenzu halten sind, wird man begreifen, daß die drei Amtsstunden täglich, die nur in den „Füllwochen“ oder bei besonderen Aufnahmen eine — nicht genügende — Vermehrung erfahren, völlig vom Parteienverkehr in Anspruch genommen sind, und alle unerläßlich notwendigen Eintragungen, die in dieser Zeit nicht bewältigt wurden, sowie die statistischen Angaben von den Amtsvorgängern in unbeschriebener Ueberzeit erledigt werden müssen. Dazu kommt noch der erschwerende Umstand, daß die Amtslöcher und Einrichtungen auch heute noch — nach drei Jahren — im Reichen des Improvisierten stehen; Raumangel, Beleuchtungs-, Heizungs- und Lüftungskalamitäten, keine geeigneten Aufbewahrungsorte für die sich stets vermehrenden Amtsschriften, all diese großen Unannehmlichkeiten werden von den Mitgliedern der Brotkommissionen mit Geduld und Ruhe ertragen, und nur diese Geduld und Ruhe,

vereint mit treuester Pflichterfüllung, machten es bisher möglich, daß dieser riesenapparat so kluglos funktionierte. Daß trotz der gewissenhaftesten Amtstätigkeit der Brotkommissionen die Bevölkerung mitunter ihre notwendigsten Lebensbedürfnisse nicht befriedigen kann, dafür ist eben nicht die Ausgabestelle der Lebensmittelarten verantwortlich zu machen; es ergeht da den Kommissionsmitgliedern genau wie dem völlig schuldlosen Schaffner einer „Elektrischen“, die allzulange auf sich warten ließ, und auf dessen Haupt sich dann der Born der Menge entladet.

In Anbetracht der aufopfernden Tätigkeit der Lehrerschaft mutet es aber gar sonderbar an, wenn man zu hören bekommt, daß allen, die an der kürzlich stattgefundenen Demonstration im Rathaus teilgenommen haben, die Disziplinaruntersuchung in Aussicht gestellt ist. Die Lehrerschaft, die eine große Gruppe des jetzt so beklagenswerten Mittelstandes bildet, hat durch die Demonstration Verwahrung dagegen eingelegt, daß der für das Jahr 1917 bestimmte Steuerungsbeitrag für das Jahr 1918 „gestreckt“ werde. Bei der mädchenhaften Teuerung und den bisher geringen Zuwendungen zur Vinderung der Verhältnisse erscheint dieser Schritt der Lehrerschaft vollauf verständlich und es ist sehr bedauerlich, daß die maßgebenden Faktoren die Gefahr nicht zu ahnen scheinen, die sie durch eine solche, geradezu sklavensartige Behandlung einer großen, bisher verlässlichen Gruppe von Intelligenzarbeitern heraufbeschwören. Sollte man mittlerweile schon zur Einsicht gekommen sein, daß es in diesem Falle nicht gut angeht, den gestrengen Richter zu spielen, so hätte wohl auch bei rechtzeitigem objektiver Betrachtung der Sachlage die unwürdige Form der „Erforschung der Schuldigen“ vermieden werden können. Es war eine bittere Pille, die die Lehrerschaft verschlucken mußte und deren Nachgeschmack wird geraume Zeit auf der Zunge verbleiben werden.